

Ein ganz erstaunlicher Text ist das, der es da in unsere neue Leseordnung geschafft hat.

Aus dem Prediger Salomo –

das ist der besonders weise König, der ein wenig melancholisch geworden ist:

„Alles ist eitel“ – genauer übersetzt:

Windhauch. Alles ist Windhauch.

Das Leben – Du spürst es für einen Augenblick – und dann ist es wieder weg.

Alles ist vergänglich.

Nichts kannst Du festhalten.

Windhauch – alles Windhauch.

Und dann?

Wie lebt man dann?

Was soll ich mich anstrengen in meinem Leben?

In der Schule fleißig sein?

Einen ordentlichen Beruf lernen?

Brav meine Steuern zahlen?

Nett zu meinen Mitmenschen sein?

Wozu?

Windhauch –

dafür soll ich mich krummlegen?

Ich hab alles gesehen, sagt Salomo:

ein Gerechter – ein wirklich guter Mensch! –

und er geht trotzdem zugrunde, obwohl er doch so redlich und gut ist.

Kennen wir alle:

Da sterben Menschen,

die hätte die Welt doch noch gebraucht.

Die waren engagiert.

Vorbildlich.

Oder so unschuldig.

Warum müssen die gehen?

... und da ist ein Gottloser,

der lebt lange in seiner Bosheit.

Die Dreisten kommen irgendwie durch.

Werden nicht bestraft.

Da gibt es keine offensichtliche Gerechtigkeit.

Auch die, die sich immer bio ernähren, kriegen einen Tumor.

Und andere rauchen und trinken und werden uralt.

Ne, gerecht ist das alles nicht.

Und nun?

Erstmal klingt Salomo entspannt:

Übertreib es halt nicht, sagt er.

Sei nicht allzu gerecht...

Sei nicht allzu gottlos ...

Worte, die wir nie in der Bibel erwartet hätten.

Entspann Dich!

Sei nicht allzu gerecht...

Überspann den Bogen nicht.

Verkämpfe Dich nicht.

Meide den Perfektionismus.

Lass Dich nicht in die Verbitterung treiben.

Lass auch mal fünfe gerade sein.

Sonst verlierst Du Dich.

Wirst zu einer Zeitbombe.

Wie ein wandelnder Vorwurf.

Wenn Du Dich überforderst,

wirst Du an Gottes Stelle treten

und auch über die andern richten wollen.

So beginnt aller Fundamentalismus.

Und endet im Krieg.

Gott aber hat ein weites Herz.

Fegt nicht mit dem eisernen Besen.

„Richtet nicht!“ ist eine der wichtigsten Botschaften Jesu.

Bleibt in der Barmherzigkeit.

Das geht nur, wenn Du auch mit Dir selbst

einigermaßen barmherzig bleibst.

Sonst wirst Du ein Wüterich.

Die gab und gibt es noch zahlreich im Namen Gottes –

aber sie sind nicht auf dem Weg Gottes.

So hehre Ziele sie auch vor sich hertragen.

Diese Krieger bauen nicht das Reich Gottes.

Sie wollen etwas erzwingen.

Und stiften Krieg. Unheil. Gewalt.

Sei nicht allzu gerecht...

Schwing Dich nicht auf zum Richter.

Zum Besserwiser.

Zum Moralapostel.

Versuche nicht, es zu erzwingen.

Und gleichzeitig:

Gib nicht auf.

Bleib in Gottes Spur.

Sei nicht allzu gottlos...

Was für ein Satz.

Und der steht in der Bibel!

Sei nicht allzu gottlos...

Verlauf Dich nicht im KleinKlein des Alltags.

Lass Dich nicht bestimmen

von Auto, Händi, Kalender, Windeln, Vitaminen, Gerede der Leute.

Lass Dich nicht fangen.
Binde Dein Herz immer wieder an die Sache Gottes.
Bleib in der Barmherzigkeit.
Bleib unterwegs – hin zum Reich Gottes.

Verlier Dich nicht in der Illusion,
Du könntest hier zum Ziel kommen:
mit dem Traumprinzen
oder Erfolg bei der Arbeit
oder perfekt gestaltetem Haus und Hof
oder indem Du immer brav bist.

Windhauch, alles Windhauch.
Heimat für eine kleine Weile –
aber dann gehst Du weiter.
Vergiss das nicht.
Sei nicht allzu gottlos...

Genieß, was da ist –
empfang mit heiterem Herzen die Geschenke des Lebens –
aber binde Dein Herz nicht zu fest daran.

Du bist unterwegs, nicht am Ziel.

Und plötzlich ist der Text doch nicht nur entspannt und leicht.
Erstmal hab ich das gedacht:
Endlich mal nicht dieser Idealismus des Paulus,
diese unendlich hohen Hürden der Heiligkeit,
christliches Leben als unerreichbares Ideal.
Wo ich als Sünder sowieso immer nur hinterherhinke...

Sei nicht allzu gerecht...
Sei nicht allzu gottlos ...

Sei nicht allzu – das klingt entspannt.
Ist es aber nicht.

Weil die Extreme wie Magnete ziehen.
Entweder –
ich bin ein Kämpfer –
und dann zieht es mich ins Ideal,
ich werde intolerant,
extrem,
und bekämpfe die anderen,
die unerträglich lax sind...

Oder ich gebe auf.
Igele mich ein in meinem sweet home.
Lege mir meinen Garten an –
und interessiere mich nicht mehr so sehr für diese Welt.

Dazwischen – ist unser Weg.

Dranbleiben –
aber barmherzig.

Mitfühlen –
aber mit einem weiten Herz.

Mich engagieren –
aber Gottes Ziel im Blick behalten.

Das Vorläufige lieb behalten –
aber mein Herz an die Ewigkeit binden.

Das alles geht nur
mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen.

Dass Gott auch die Trumps und Putins dieser Welt
in seiner Hand hält –
und den neurotischen Nachbarn auch.

Dass mein Weg in Gottes Hand liegt –
und ich die Rettung nicht machen muss.

Dass Gott schon weiß, was er tut.

Als Theresa von Avila starb,
fand man in ihrem Gebetbuch die berühmt gewordenen Worte:
Solo Dios basta.
Gott allein genügt.

„Nichts soll dich verstören,
nichts dich erschrecken,
alles vergeht,

Gott ändert sich nicht.
Geduld
erlangt alles;

wer Gott hat,
dem fehlt nichts:
Gott nur genügt.
Solo Dios basta.“

Und als Philipp Melanchthon in seinem Perfektionismus unterzugehen drohte,
weil er alles im Griff haben
und wirklich gut machen wollte –
er musste schließlich die Kirche
oder die Reformation retten –

da schrieb ihm Martin Luther die Worte:
Pecca fortiter!
Sündige tapfer!

Sündige tapfer -
sed fortius fide!

Alles „allzu“ ist Mist.
Weil ich mich darin übernehme –
und letztlich Gott das Zepter aus der Hand nehmen will.

Ich will es reißen,
retten,
biegen.

Tapferer vertraue...
Solo Dios basta.

Und wenn Du es mal wieder nicht geschafft hast mit dem Vertrauen:
Schimpf Dich nicht allzu doll.
Kehre einfach immer wieder zurück auf Deinen Weg:
Schüler des Gottvertrauens zu sein.

Übertreib es nicht,
aber bleibe auf dem Weg.

Und überseh nicht die Blumen am Wegrand.
Und die Menschen-Blumen, die Gott Dir zur Seite stellt.
Vergiss die Freude nicht.

Aber häng nicht Dein Herz daran,
dass Du sie erzwingen musst.

Alles ist Windhauch –
kommt,
streichelt Dich –
geht wieder.

Gott aber bleibt.
Solo Dios basta.